Fernsprecher Nr. 11.

Erscheint Dienstag Donnerst., Samstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntags-Gast“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk u. Nachbarortsverkehr Mk. 1.15, außerhalb Mk. 1.25.

Aus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt.
Allgemeines Anzeige- und Unterhaltungsblatt
von der oberen Nagold.

Einrückungs-Gebühr für Altensteig und nahe Umgebung bei einmal. Einrückung 8 Pfg., bei mehrmal je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg., die einspaltige Zeile oder deren Raum.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 1. | Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den K. Postämtern und Postboten. | Sonntag, 1. Januar. | Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung. | 1905.

Erste Nummer in diesem Quartal!

Auf **„Aus den Tannen“** werden fortwährend Bestellungen angenommen. Die bereits erschienenen Nummern, sowie der Wand-Kalender werden nachgeliefert.

Den verehrten Lesern, Freunden und Gönnern bringen wir beim Jahreswechsel unsern

herzlichen Glückwunsch

dar.

Redaktion des Bl. „Aus den Tannen“
L. Lauk.

Zum neuen Jahre.

(Nachdruck verboten.)

Ein neues Jahr bringt neue Aufgaben! Die Entwicklung des Deutschen Reiches steht nicht in einem einzigen Jahre still; wie die Wellen eines großen Flusses bewegen sich die Zeitströmungen ununterbrochen vorwärts, und Aufgabe der Staatsleiter ist es, darüber zu wachen, daß sie nicht fortreißen und zerstören, was fest bleiben muß. Unsere friedliche auswärtige Politik ist über allem Zweifel erhaben; sie hat die scheuen Blicke unserer Neider nicht bannen können, aber im Verein mit unserer nationalen Macht genügt sie vollauf, dem deutschen Bürger Sicherheit in seiner Arbeit, Erfolg in seinem Streben zu gewähren. Daß für Deutschland Fragen einer „uferlosen Weltpolitik“, und damit internationale Gefahren, nicht in Betracht kommen können, haben die letzten Jahre zur Genüge bewiesen. Unsere Politik geht dahin, unserem Handel und damit der deutschen Arbeit Stützpunkte zu sichern, von denen aus sie erobernd weiter und weiter fortzuschreiten vermögen, in rastlosem aber friedlichem Wettbewerb mit den Vertretern anderer Kulturstaaten. Die schaffensfreudige Tätigkeit in der Heimat genügt nicht allein für die Gewinnung eines hervorragenden Platzes auf dem Weltmarkt, es muß auch eine politische Machtentfaltung dazu kommen, die dem Handel als Rückgrat dient. Alle die großen Staaten haben das für unabweisbar gehalten, sie haben, wie es die Kriege um die Insel Kuba und um die Boern-Republiken lehrten, nicht immer die strengen Gebote des Rechts bis zum Aeußersten geachtet; in dem letzten Punkt wissen wir uns frei von Schuld, und um so weniger hatten wir Anlaß, uns eine Zurückhaltung aufzuerlegen, die nur den fremden Staaten zu gute gekommen wäre. So flattert Deutschlands Banner machtvoll in entfernten Gebieten, und daß das Reich den festen Willen hat, die Sicherheit seiner Bürger in energischster Weise zu schützen, lehrten die Expeditionen nach dem Reiche der Mitte und nach Süd-Afrika. Die Aufwendungen, die zu machen die nationale Ehre gebot, sind nicht gering gewesen, aber wir dürfen hoffen, daß sie einer späteren Generation einmal reichen Ertrag bringen. Im friedlichen Wettbewerb kann und will der Deutsche nicht rasten, darum müssen wir auch die Unterstützung geben, die unser Nährstand für seine unermüdliche Arbeit bedarf.

Nicht rasten nach außen, nicht rasten im Innern. Wollen wir überall auf der Erde dem deutschen Fabrikat die Achtung verschaffen, auf die es einen Anspruch hat, so müssen wir in der Heimat den Arbeitswillen schützen, die Arbeit sichern. Wenn ein unbedachtsames Kind mutwillig sein Weihnachtsspielzeug zertrümmert, ja nun, das ist Kinderart, dagegen läßt sich etwas Großes nicht sagen. Wohl aber läßt sich Protest erheben, und er muß erhoben werden, wenn eine Minderzahl die Mehrheit nach ihrem Eigenwillen, nach ihrem ganz persönlichen oder politischen Interesse meistern will. Das verurteilen wir in jedem Falle, ohne Ansehung, um wen es sich handelt, und wie im alten Jahr die in dieser Richtung sich bewegenden Strömungen mit nachdrücklichem Ernst und gutem Erfolge zurückgewiesen wurden, so muß es im neuen erst recht geschehen. Alle unsere Anstrengungen und Aufwendungen im Interesse unseres Nährstandes im Auslande helfen uns wenig, wenn wir zu Hause keinen sicheren Schutz der willigen Arbeit verbürgen können. Auf einen möglichen guten Willen können wir keinen Zug in die Fremde unternehmen, das ist ein zu schwankender, unsicherer Boden. Die Gefahren solcher extravaganter Anschauungen hat das deutsche Bürgertum erfreulicherweise ja auch erkannt, die letzten Ersatzwahlen zu unserem deutschen Reichstage haben das in ihrem Ausfalle glänzend bewiesen.

Wir haben oft genug sagen hören, Deutschland sei nicht allein auf dem Wege, ein Industriestaat zu werden, es sei schon ein solcher geworden. Das ist nicht zutreffend, wird auch nie zutreffend werden. Nicht einmal Mitteldeutschland läßt sich in einen solchen umwandeln, vom Osten, von Bayern, von Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen mit ihrer umfangreichen Landwirtschaft neben Handels- und Industriebetrieben ganz zu schweigen. Wir können eine solche Umwandlung in einen Industriestaat für die Zukunft ebensowenig, wie für die Vergangenheit wünschen, denn eben diese Vergangenheit hat uns gezeigt, welche jähen Rückschläge auch bei einer hochgespannten Industrie-Entwicklung eintreten können. Wenn in allen Staaten die Industrie bis ins uferlose — hier gerade kann man vom Uferlosen reden vermehrt werden sollte, dann würde eine Konkurrenz und eine Massen-Produktion herauskommen, die einen allgemeinen Zusammenbruch zur Folge haben müßte. Deutschland hat seinen Nährstand in Stadt und Land und wird und muß ihn behalten um seiner selbst willen. Dieser Erkenntnis haben sich alle Gegenströmungen unterzuordnen und es bleibt dem deutschen Bürgertum nur übrig in diesem Sinne tätig zu sein. Es ist die Losung für 1905 wie für die Folgezeit.

Tagespolitik.

Wir Deutschen haben uns allmählich daran gewöhnt, uns für unbesiegbar zu halten und unsere Armee für die beste der ganzen Welt anzusehen. Kein Wunder, wird ja doch in unseren Schulen und bei patriotischen Festen in erster Reihe immer von den glänzenden Erfolgen von 1815, 1866 und 1870 erzählt. Selten wird aber zum Licht auch der Schatten gestellt und der traurigen Zeiten eingehend gedacht, in denen wir selbst die Rolle der Besiegten und Degenerierten spielten. Auch vergißt man in der Regel bei Erzählung der Ruhmestaten, wie wenig oftmals gefehlt hätte, daß wir anstatt Lorbeeren Schläge ernteten. Die Fehler, die namentlich von verschiedenen unserer höheren Führer 1870 gemacht wurden, die Zahlenüberlegenheit von damals, der Unterschied in der Bewaffnung sowohl 1870 als 1866 und vieles andere werden ganz übergangen. Diese Einseitigkeit führt uns aber mit Notwendigkeit zur Selbstüberhebung und Geringschätzung des Feindes, sie wiegt uns in trügerische Sicherheit, die sich in einem neuen Krieg bitter rächen kann! Darum ist Wachsamkeit vonnöten.

* * *

Deutschlands Industrie hat es besser verstanden, als die Industrie anderer Länder, sich Arbeit und Verdienst zu verschaffen. Unsere Fabriken sind in der Hauptsache normal beschäftigt. Von einer ungewöhnlichen Zahl Arbeitsloser kann keine Rede sein. In England aber hat die Arbeitslosigkeit einen Umfang erreicht, der zu außerordentlichen Maßnahmen zwingt. In London allein beträgt die Zahl der Arbeitslosen rund 200,000. In den Industriebezirken steht es nicht besser. 7 Prozent der gelernten Arbeiter in Großbritannien sind gegenwärtig ohne Beschäftigung. Unter den ungelernten Arbeitern ist die Arbeitslosenzahl noch viel größer. Die beschäftigten Arbeiter müssen sich Arbeits- und Lohnkürzungen gefallen lassen. Auch in Frankreich ist die Arbeitslosigkeit in diesem Jahre, namentlich im Oktober, wieder viel stärker als 1903. Für das Jahr 1904 wird der Prozentsatz auf mindestens 10 Prozent der industriell beschäftigten Arbeiter angenommen. Bei etwa $5^1/_2$ Mill. gewerblich beschäftigten Arbeitern gibt dies weit über eine halbe Million Arbeitslose.

* * *

Hauptmann Franke, der wackere südwestafrikanische Streiter, erklärte, in erster Linie seien in Afrika gute Schützen erforderlich, denn der Feind verstehe im allgemeinen gut zu schießen. Es ist ja übertrieben, wenn man annimmt, daß die Herero z. B. bessere Schützen sein sollten, als unsere ausgebildeten Leute. So gut wie sie schießen wir auch — in der Voraussetzung natürlich, daß unsere Ausbildung im Schießen bereits abgeschlossen ist. Die Hottentotten, mit denen man jetzt vorzugsweise zu tun hat, sind unter den Eingeborenen die besten Schützen. Sie sind zugleich gewandter wie die Herero, dabei klein von Figur und teilweise mager wie ein Gerippe. Von ihnen kann man sagen, sie leben von der Luft, während die Herero — große, starke Kerls — mehr Nahrung gebrauchen. Bezeichnend für die Kriegführung der Hottentotten ist ihr Bestreben, stets die empfindlichsten Stellen des Feindes zu treffen. Sie sehen es in erster Linie auf die Pferde und die Proviantkolonnen ab und nehmen die Offiziere scharf aufs Korn. Was die Ovambo anbetrifft, so fällt ins Gewicht, daß dieser Stamm schlechtere Gewehre hat, als die Herero und Hottentotten, auch sonst wohl nicht so kriegsgeübt ist, als diese Eingeborenen. Man wird zum Schluß, da reiner Tisch gemacht werden soll, auch gegen die Ovambo ziehen. So ist denn ein Ende des Feldzuges gar nicht vorherzusagen. Wie lange es zunächst mit den Hottentotten dauern wird, kann man ebensowenig wissen. Sehr schlimm wäre es, wenn es nicht regnen würde. Wir haben bereits Jahre dort unten verlebt, in denen das ersehnte Himmelsnaß ausblieb. Sobald es also trocken bleibt, sind die Truppen an Ort und Stelle gebannt, und man kann nicht vor- und nicht rückwärts. Es ist übrigens möglich, daß es jetzt schon in der Kolonie zu regnen beginnt. Gerade der Süden, wo die Hottentotten wohnen, ist wasserärmer wie der Norden, und es muß daher doppelt gewünscht werden, daß der Regen dort nicht ausbleibt.

* * *

Das bulgarische Regierungsorgan „Now Wek“ führt in einem Leitartikel aus: Trotzdem Bulgarien alle erdenklichen Versuche und Anstrengungen gemacht habe, um die Aufmerksamkeit der Pforte auf die Konsequenzen ihrer Handlungsweise zu lenken, fahre diese fort, die Erfüllung ihrer übernommenen Verpflichtungen zu hintertreiben. Wenn die Türkei in ihrer Verblendung glaube, daß es ihr auch diesmal, wie so oft bisher, gelingen wird, durch Verschleppung die Lösung der schwebenden Fragen aufzuhalten, so würde sie sich überzeugen müssen, daß ihre nihilistische Politik diesmal Komplikationen herbeiführen werden, deren Schlichtung nicht mehr von ihr abhänge. Es sei hoch an der Zeit, daß sich die Aufmerksamkeit Europas neuerdings den Balkanverhältnissen zuwende, deren Regelung rasche und energische Maßnahmen erfordere.

* * *

Der norwegische Schriftsteller Björnstjerne Björnson meint, jetzt sei der rechte Augenblick gekommen, um den Vorschlag des französischen Deputierten Jean Jaures auszuführen, der dahin ging, gleichzeitig in allen Parlamenten der Welt die Regierungen aufzufordern, dem Krieg zwischen Rußland und Japan ein Ziel zu setzen. Einem Kriege, setzt Björnson hinzu, den die ganze zivilisierte Welt empörend findet wegen seiner unerhörten Menschenschlächterei und vielleicht besonders, weil sein Schauplatz und sein Streitobjekt das neutrale Gebiet eines großen friedliebenden Volkes ist. In dieser Stunde, schreibt Björnson weiter, ist Port Arthur so gut wie vernichtet, seine Flotte zerstört, das Heer, das zum Entsatz der Belagerten herbeieilen sollte, ist matt gesetzt, die Flotte, welche zur Hilfe ausgeschickt ward, ist kaum ihrer Aufgabe gewachsen und die öffentliche Meinung zu Gunsten des Friedens beginnt in Rußland drohend zu werden. Die Parlamente, fährt Björnson fort, haben übrigens ein Mittel in der Hand, dem Kriege Einhalt zu tun, gleichgiltig, ob die Kriegführenden es wollen oder nicht: indem sie die strengste Durchführung der Neutralität verlangen, die heute so schmählich und so scheinheilig durch die großen wie die kleinen Nationen verletzt wird. Wenn die Kriegführenden keine Anleihen erhalten, wenn sie keine Kohlen, keine Lebensmittel bekommen, keine Schiffe, mit anderen Worten, wenn der Krieg nicht von außen genährt wird, so wird er aufhören.

* * *

Das erste Zusammentreffen der baltischen Flotte mit den Japanern wird voraussichtlich bei den Inseln erfolgen, welche die große Wasserstraße von Europa nach Ostasien zwischen Australien und Hinterindien einengen, also in der Nähe von Celebes, Borneo, Sumatra oder Malacca. Dort lauern schon die leichteren japanischen Vorpostenschiffe, um den Feind der japanischen Hauptflotte zu signalisieren. Es ist aber keineswegs ausgeschlossen, daß trotz aller Wachsamkeit die baltische Flotte den Spähern entgeht, denn der zu überwachende Raum ist sehr groß und der Wege zwischen den Inseln hindurch sind mehrere. Wenn die Russen Kohlen genug haben und im Sundaarchipel nicht anlegen müssen, könnte es ihnen am Ende doch gelingen, unbehindert bis vor Wladiwostok zu kommen. Dort haben sie dann nochmals japanische Aufpasser zu fürchten. Die Zufahrt vom offenen Ozean nach Wladiwostok hinein läßt sich indessen den Russen nur dann verwehren, wenn die japanischen Geschwader zur kritischen Zeit vollzählig gerade auf dem rechten Fleck beisammen sind und klares Wetter herrscht.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Landesnachrichten.

Altensteig, 31. Dez. Die letzten Tage brachten uns stürmisches Regenwetter und zum Abschied vom alten Jahr hat sich die gute Mutter Erde noch in ihr feierliches weißes Festgewand gehüllt. Aber stärker dürfte das Gewand sein, damit die Menschen, welche auf ihm herumlaufen, auch zum neuen Jahr eine Schlittenpartie unternehmen könnten. Das ist der Wunsch so Vieler, welchen die verflossenen grünen Weihnachtsfeiertage einen Strich durch das Ausflugs-Projekt gemacht haben. Auch der Landmann hätte an einer dichteren Schneedecke seine Freude, bedürfen doch die Saaten des Schutzes. Hoffen und wünschen wir, daß das neue Jahr Alles das bringt, Alles voll und ganz erfüllt, was jeder Einzelne, jeder in seinem Beruf und seiner Stellung auf seinen Wunschzettel geschrieben hat. Speziell uns aber wünschen wir einen treuen Leserkreis.

|| **Altensteig**, 31. Dez. Ergebnis der Bürgerausschußwahl am 29. und 30. Dez. Wahlberechtigt waren 270. Abgestimmt haben 94 = 34,81 Proz. Es wurden gewählt: a) auf 4 Jahre: 1) Schneider Gg., Gipsermstr. und Baumat.-Händler mit 73 St., 2) Armbruster Karl, Rotgerber mit 71 St., 3) Luz Joh. Georg, Glaser mit 65 St., 4) Dürrschnabel Johannes, Schuhmacher mit 52 St., 5) Schaible Louis, Uhrmacher mit 49 St., b) auf 2 Jahre: Seeger Aug., Schuhmacher mit 47 St., Moser Louis, Rotgerber mit 36 St. Weitere Stimmen erhielten: Hornberger Friedr., Schuhmacher 36, Brenner Martin, Sattler 34, Kaltenbach Karl jr., Fabr. 30, Seeger Fr., Traubenwirt 25, Armbruster Ernst, Schwanenwirt 23, Luz Gottlieb, Rotgerber 8, Lenk Fr., Schiffwirt 7, Kohler K., Seiler 7, Lauber Louis, Rößleswirt 5, Flaig Fr., Conditor 4, Steiner Fr., Seifensieder 4, zersplittert 79 Stimmen.

Altensteig, 31. Dez. (Einges.) Unter Hinweis auf die Einladung zu einem Buchführungskurs sei noch einiges über die Bedeutung der Buchführung gesagt: Jeder Geschäftsmann ist genötigt, seinen Kunden Kredit zu gewähren und von seinen Lieferanten Kredit in Anspruch zu nehmen, weil weder er noch seine Kunden immer imstande sind, alles bar zu bezahlen. Aber weder die Zahl noch die Art solcher Geschäftsvorfälle läßt sich im Kopf behalten, sie machen vielmehr eine geordnete Führung von Geschäftsbüchern nötig, in welche in strenger Ordnung alle geschäftlichen Vorgänge eingetragen werden. Ohne Buchführung würden empfangene oder gelieferte Arbeiten zu bereinigen vergessen, Personen und Geschäftsvorfälle verwechselt, ungetilgte Forderungen vergessen, schon getilgte nochmals verlangt werden, was alles Unzuträglichkeiten und das Mißtrauen von Lieferanten und Kunden hervorrufen würde. Eine geordnete Buchführung schützt den Geschäftsmann vor Schaden und Verlusten, erhält ihm das Vertrauen seiner Kunden, erhöht seinen Kredit, ermöglicht ihm vor Gericht den Nachweis seines Rechts, gewährt ihm außerdem jederzeit einen klaren Einblick in seine Vermögensverhältnisse, gibt ihm eine Uebersicht über seine Einnahmen und Ausgaben, seine Forderungen und Schulden und ermöglicht ihm, zu ermitteln ob er in seinem Geschäft vorwärts oder rückwärts gekommen ist. Die Einrichtung einer geordneten Buchführung ist daher nicht nur ein großer Nutzen, sie ist sogar eine sittliche Pflicht, die zu erfüllen er seinen Lieferanten und Kunden, seiner Familie und sich selbst schuldig ist. Außerdem besteht für sehr viele Gewerbetreibende eine gesetzliche Verpflichtung zur Führung von Geschäftsbüchern. Denn „Kaufmann" im Sinn des neuen deutschen Handelsgesetzbuchs ist jeder, der ein Handelsgewerbe betreibt, jeder der „die Anschaffung und Weiterveräußerung von Waren betreibt, ohne Unterschied ob die Waren unverändert oder nach einer Bearbeitung oder Verarbeitung weiter veräußert werden." Eine weitere hohe Bedeutung wird der Buchführung durch das kommende neue Steuergesetz verliehen. Wer geordnete Geschäftsbücher führt, kann sich selbst zur Besteuerung einschätzen, wer das nicht tut, wird von einer Kommission eingeschätzt. Glaubt sich der betreffende Geschäftsmann überschätzt, so kann er nur durch eine geordnete Buchführung seine Beschwerde beweisen. Das sind die Gründe warum allerorten den Gewerbetreibenden Gelegenheit geboten wird, eine gute Buchführung zu erlernen. Manch älterer und jüngerer Meister, der sich nicht so gewandt in der Feder fühlt, wagt sich nicht recht an den Besuch eines Buchführungskurses. Das ist töricht. Die Sache wird in durchaus ungezwungener Weise geleitet, so daß gewiß niemand in Verlegenheit gesetzt wird. Darum mögen recht viele Meister von hier und auswärts, die den Wert der Buchführung erkannt haben, die gebotene Gelegenheit benützen.

* **Altensteig**, 31. Dez. Von einem von hier gebürtigen Matrosen erhalten wir folgende Einsendung, die des wichtigen Gegenstands wegen, allgemeines Interesse beansprucht und gerne gelesen werden dürfte:

Das deutsche Flottenmaterial.

So gern ich auch meine lieben Leser vom Tannenblatt mit trockenen Aufzählungen und statistischen Daten verschonen möchte, bin ich es doch der Bedeutung der deutschen Flotte schuldig, wenigstens in kurzen Zügen einen Ueberblick über den gegenwärtigen Bestand derselben zu geben. Letzterer wird gemeinhin von den Landbewohnern ganz wesentlich unterschätzt, es erscheint daher notwendig, die Zahl der vorhandenen Schiffe kurz zu schildern und sie namhaft zu machen. Mit dem Jahre 1899 hat sich die äußere Einteilung der Marine ganz außerororderntlich verändert. Sie ist wesentlich einfacher geworden; während wir früher mit vier verschiedenen Klassen von Panzerschiffen rechneten, teilen wir das Material derselben nur in zwei Gruppen: Linienschiffe und Küstenpanzerschiffe. Die Avisos als Spezialschiffe sind ganz aus der Einteilung der Flotte verschwunden, die Kanonenboote auf ein Minimum reduziert. Die meisten der Schiffe, welche früher unter diese gerechnet wurden, sind bei der jetzigen Organisation unter die Klasse der Kreuzer aufgenommen. Auch die Einteilung der Kreuzer selbst ist vereinfacht, während wir früher 4 Klassen derselben unterschieden, besitzen wir heute nur 2: große und kleine Kreuzer. Im wesentlichen setzt sich unsere Flotte aus folgenden Gruppen zusammen: Linienschiffe, große Kreuzer, kleine Kreuzer, Panzerkanonenboote, Kanonenboote, Schulschiffe, Spezialschiffe und Torpedoboote. An Linienschiffen besitzen wir 23: Sachsen, Württemberg, Baden, Bayern, Brandenburg, Weißenburg, Wörth, Kurfürst Friedrich Wilhelm, Kaiser Wilhelm der Große, Kaiser Karl der Große, Kaiser Barbarossa, Kaiser Wilhelm II., Kaiser Friedrich III., Wittelsbach, Stettin, Zähringen, Mecklenburg, Schwaben, Braunschweig, Elsaß, Lothringen, Preußen und Hessen. An Küstenpanzern besitzen wir 8: Siegfried, Beowulf, Odin, Hildebrand, Heimdall, Hagen, Aegir, Frithjof; diese repräsentieren jedoch einen und denselben Typ und weichen nur in der Größe wesentlich von einander ab. Große Kreuzer setzen sich zusammen: König Wilhelm, Kaiser Deutschland, Kaiserin Augusta, Viktoria Louise, Hertha, Freya, Vineta, Hansa, Fürst Bismark und Nymphe, Frauenlob, Ariadne, Medusa, Amazone, Hamburg, Prinz Heinrich, Prinz Adelbert, Roon, York. Kleine Kreuzer haben wir 27, Panzerkanonenboote 13, Kanonenboote 8. Die Schulschiffe heißen: Charlotte, Stosch, Stein, Moltke, Olga, Hixo, Marie, Sophie. Außer den genannten Schulschiffen giebt es noch Spezialausbildungsschiffe, welche ebenfalls unter dieser Kategorie rubriziert werden. Wir nennen das Artillerieschulschiff Mars, mit seinen Tendern Hai und Ulan, das Artillerieschulschiff Carola, das Torpedoschulschiff Blücher, die Minenschulschiffe Rhein und Oder, sowie das Schulschiff der Küstenkunde Grille, hiezu kommen noch 12 Divisionstorpedoboote und 86 Torpedoboote. Dies ist der tatsächliche Bestand der Flotte im Jahre 1904. Durch das neue Flottengesetz hat dasselbe eine wesentliche Vermehrung erfahren. Zum Schluß will ich mich noch mit einigen Angaben der einzelnen Schiffsbemannungen befassen. Dieselben verteilen sich auf die Linienschiffe von 600—700 Mann, Küstenpanzerschiffe 200 bis 300 Mann, große Kreuzer 500—600, kleine Kreuzer 200—400 Mann, Kanonenboote 150—200 Mann und Schulschiffe 400—500 Mann. Von einigem Interesse dürften noch folgende ganz kurz zusammengefaßte Zahlen sein, welche sich auf die Kosten und Herstellung der Schiffe bezieht. Linienschiffe verlangen eine Ausgabe von 28—33 Millionen für vollständige Herstellung und Ausrüstung, die neuen Panzerkreuzer, wie Roon, kosten bereits ebensoviel. Es ist zu bemerken, daß Deutschland und England verhältnismäßig billig bauen, auch brauchen diese Nationen bei weitem kürzere Zeit zur Fertigstellung eines Schiffes, als andere Seemächte. In Deutschland wird ein großes, nach allen Anforderungen der Neuzeit gebautes Panzerschiff innerhalb eines Zeitraumes von 3—4 Jahren vollständig fertiggestellt. Die Kosten für einen nicht gepanzerten Kreuzer betragen 8—12 Mill., die kleinen Kreuzer 4 Mill. Besitzt Deutschland somit schon eine recht stattliche und achtungsgebietende Kriegsmarine, so steht dieselbe immer bei weitem noch nicht im Verhältnis zu unserer sehr bedeutenden Handelsflotte und dem überseeischen Handel, der sich in der letzten Hälfte, des 19. Jahrhunderts machtvoll entwickelt hat. Deutschland nimmt gegenwärtig im Welthandel die 2. Stellung ein; es rangiert direkt hinter England, dem es in vielen Teilen der Erde bereits eine sehr gefährliche Konkurrenz macht. Es ist daher begreiflich, wenn England mit scheelen Augen auf die immer blühender sich entwickelnden Handelsbeziehungen blickt und eifersüchtig jede Stärkung der deutschen Seemacht beobachtet. Man braucht kein Prophet zu sein, um zu behaupten, daß sich zwischen diesen beiden Rivalen einst noch ein harter Kampf entfaltet. Deutschland hat alle Ursache, scharf auf der Wache zu sein.

-n. **Berneck**, 30. Dez. Mühlebesitzer Chr. Seid hier verkaufte gestern sein Anwesen an die Gemeinden Zwerenberg, Gaugenwald und Martinsmoos um die Summe von 40 000 Mark. Es wird von den Gemeinden beabsichtigt, eine elektrische Kraftanlage einzurichten zu Beleuchtungs- und Kraftübertragungszwecken.

-n. **Wart**, 30. Dez. Am dritten Weihnachtsfeiertag hielt der hiesige Kriegerverein im Gasthaus z. „Linde" eine Christbaumfeier mit Gabenverlosung ab. Durch Gesangsvorträge des Männerchors wurde die Abendunterhaltung, die sehr stark besucht war, wesentlich verschönt.

* **Alpirsbach**, 29. Dez. Im Konkursverfahren über das Vermögen der früheren Besitzer von Bad Rudolfshöhe (ehemaliges „Krähenbad") sind bei der Schlußverteilung an unbevorrechtigten Forderungen 139 152 Mk. zu berücksichtigen. Die verfügbare Masse, von welcher aber die Kosten noch abgehen, beträgt 5856 Mk.

* **Stuttgart**, 29. Dez. Unter dem Vorsitz von Stadtpfleger Warth hielt der Ausschuß des K. landwirtschaftlichen Landesverbands im Hotel Silber eine Sitzung ab, um eine Aeußerung zu dem von der K. Zentralstelle mitgeteilten Entwurf eines Gesetzes betr. die Errichtung von Landwirtschaftskammern abzugeben. Nach einem eingehenden, auch die Verhältnisse in Preußen, Hessen und Baden beleuchtenden Referat des Oberförsters Grießer in Sindelfingen wurde mit großer Mehrheit beschlossen, sich dahin auszusprechen, daß im Hinblick auf die vorhandenen Einrichtungen, insbesondere die segensreiche Tätigkeit der durch Regierung und Stände unterstützten Zentralstelle zur Zeit für die Errichtung von Landwirtschaftskammern kein Bedürfnis vorliege, daß dagegen die Verstärkung des Beiratskollegiums der K. Zentralstelle, etwa auf die doppelte Zahl, und die selbständigere Ausgestaltung dieses Kollegiums, insbesondere durch Verleihung des Rechts des Antrags auf Berufung, empfohlen werde. Für den Fall, daß die Regierung der Errichtung von Landwirtschaftskammern doch näher zu treten be-

---

Lesefrucht.

Ob ein Herz in Freuden schlug,
Ob es Leid und Jammer trug,
Einmal kommt sein letzter Tag,
Einmal schlägt's den letzten Schlag.

Fein gesponnen

Kriminal-Roman v. Lawrence F. Lynch. — Deutsch v. E. Kramer.

(Fortsetzung.)

Mit einem Mal ergriff Jones Steinhoffs Arm mit beiden Händen.

„Steinhoff!" rief er atemlos — Steinhoff! Siehst Du? — es ist — es ist —" Er brach ab und fing an, in seinen Taschen herumzusuchen, augenscheinlich so aufgeregt, daß er anfangs ein dickes Taschenbuch nicht finden konnte, das in der inneren Brusttasche seines Rockes steckte. Endlich zog er es hervor und entnahm ihm eine Kabinetphotographie, die der Detektiv Dr. Garland hinreichte.

„Dr. Garland," sagte er, „wollen Sie sich dies einmal ansehen?"

Der Arzt trat heran und sah auf das Bild. Tiefe Stille herrschte in dem Raum, während Jones und Steinhoff den Doktor gespannt beobachteten. Eine lange, eingehende Betrachtung des Bildes, ein flüchtiger Blick in die verstörten Mienen der Freunde, und Dr. Garland stand an der Seite des Bettes und sah wieder und immer wieder von dem Bilde in seiner Hand auf das Gesicht der Toten.

„Die Frau ist das Original des Bildes," sagte er dann im Tone vollster Ueberzeugung.

„Ich fürchte, Sie haben Recht," erwiderte Steinhoff, „und wenn sie es ist, so hat eine lange Nachforschung ihr Ende erreicht. Es wird mir schwer, zu glauben, was ich sehe. Was halten Sie für die Ursache ihres Todes?" fügte er in verändertem Tone hinzu.

„Ich glaube, sie wurde vergiftet. Sehen Sie nicht, daß der Körper sich in einer Lage befindet, als wäre er von einem anderen dort hingelegt worden? Die Koffer sind eigens zurechtgerückt, um den Kopf in diese Lage zu bringen, die für eine Tote ganz unnatürlich ist."

„Und Sie glauben, daß sie vergiftet wurde?" fragte Jones.

„Das fürchte ich; und ich möchte Sie bitten, meine Herrn, daß Sie alles, was Sie hier gesehen haben, verschweigen, bis Sie gerichtlich darum befragt werden."

„Doktor," sagte Steinhoff nach der Türe schreitend, „ich sehe, daß ich einen aktiven Anteil an der Sache nehmen muß. Sie haben Recht in Allem, was Sie sagen, und ich möchte Sie um eine Gefälligkeit bitten."

„Ich stehe zu Ihren Diensten, Mr. Steinhoff."

„Machen Sie mich augenblicklich mit dem Besitzer des Hotels bekannt. Ich muß seine Zustimmung zu einigen notwendigen Erhebungen haben."

„Das will ich mit Vergnügen tun; Mr. Fauvier ist ein persönlicher Freund von mir, wie soll ich Sie vorstellen. Als —"

„Detektiv!" unterbrach ihn Steinhoff. „Natürlich!"

* * *

Nichts von dem lustigen Treiben draußen spielte sich in dem Zimmer wider, wo der Kronrichter und seine Geschworenen um die Ermordete versammelt waren.

Die strenge Zucht im „Hotel Viktor" hatte es ermöglicht, jeden Unberufenen fernzuhalten, und doch war der Raum mit ernsten Gesichtern angefüllt, als die Verhandlung begann.

Einigen Gästen des Hotels war auf Fürsprache des Wirts Zutritt gewährt worden, auch verschiedene Reporter der Lokalblätter waren erschienen. Sie legten ihre Schreibutensilien zurecht, und tauschten mit leiser Stimme ungezwungene Begrüßungen und Bemerkungen aus, wie sie in der Welt der Boheme üblich sind.

Außer Dr. Garland waren noch zwei oder drei angesehene Aerzte zugezogen worden, um gleichfalls ihr Urteil über die Todesursache abzugeben und eine Anzahl Bedienstete des Hotels harrten ihrer Vernehmung als Zeugen.

Dr. Garland stand mit seinem Assistenten, dem jungen Baring, bei seinen Kollegen, während auf der anderen Seite des Zimmers Mr. Fauvier, Steinhoff und Jones in leisem Gespräch begriffen waren.

Der erste Zeuge, der aufgerufen wurde, war der Oberkellner. Er schilderte, wie die Eintragung in das Zimmerregister erfolgt sei, und wie er die Leiche gefunden. Seine Antworten auf die verschiedenen an ihn gerichteten Fragen lauteten:

„Zimmer Nummer 99 wurde schon vor einem Monat bestellt. Die Bestellung ist von meiner Hand eingetragen, ich kann mich aber nicht erinnern, auf welche Art sie erfolgte — wahrscheinlich durch Telegramm. Wo dies aufgegeben wurde, weiß ich nicht. Als die Herrschaft ankam, die 99 bestellt, hatte ich keinen Dienst. Ich habe das Zimmer nicht mehr betreten, nachdem der Tod der Dame von mir, Mrs. Fauvier und einem Kellner festgestellt worden war."

Der Nachtkellner war der nächste, der vernommen wurde.

„Ja," sagte er, „ich besinne mich genau auf Zimmer Nummer 99. Ich dachte, das Haus müßte schon gepfropft voll sein und ich würde eine ziemlich ruhige Nacht haben, als er ankam."

„Er!" fragte der Kronrichter.

„Ja, Herr. Ein Spediteur oder Rollkutscher. Er brachte jenen Koffer und wies eine Karte vor, auf der mit Tinte Mr. und Mrs. N. Y. stand."

„Weiter!" sagte der Richter.

„Er erklärte, der Herr und die Dame, die Nummer 99

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

abfichtigt, wurde vom Ausschuß einstimmig ausgesprochen, daß aus mancherlei Gründen die Errichtung nur einer Kammer der im Entwurf vorgesehenen Organisation (4 Kammern) entschieden vorzuziehen und daß dieser Kammer nur beratende Tätigkeit einzuräumen sei, wobei alsdann ein selbständiges Besteuerungsrecht nicht für notwendig gehalten werde.

* (**Verschiedenes.**) Durch ungeschickte Manipulation mit einem Pistol zog sich ein Metzgerlehrling in Dornhan eine schwere Verwundung der Hand zu. — Am Dienstag früh wurde in Ringingen ein 3 Sekunden andauernder Erdstoß verspürt, der so stark war, daß die Häuser erzitterten. — In Hayingen bei Nürtingen ist die zum Gasthof zum „Rad" gehörige Scheuer, sowie das nebenanliegende Wohnhaus des Bauern Kaspar Rommel abgebrannt. — Ein Bauer in Urach zechte mit einem fremden Reisenden in einem Wirtshause und nahm ihn nachher zum Uebernachten mit nach Hause. Am andern Morgen war der unterhaltende Gesellschafter verschwunden und mit ihm aber auch 200 Mk. — In Nusplingen fiel der 32 Jahre alte Bauer Jakob Pickler von der Bühne seines Hauses in die Scheuer herunter und starb an den erlittenen Verletzungen. — Am Mittwoch vormittag stürzte auf dem Bahnhof in Unterreichenbach der bei dem Brückenverstärkungsbau beschäftigte Monteur Kaiser von Hall aus bedeutender Höhe vom Gerüst. Er wurde so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

---

* **Büsingen** (A. Radolfzell), 30. Dez. Gestern nacht wurde im Laden des Kaufmanns Karl v. Ow ein schwerer Einbruchdiebstahl verübt und die gesamte Ladenkasse mit rund 700 Mk. geraubt. Man vermutet, daß der Täter mit den Verhältnissen im Hause bekannt war. Es fehlt von ihm noch jede Spur.

* **Dresden,** 30. Dez. Zwischen dem hiesigen Hofe und der geschiedenen Kronprinzessin haben Verhandlungen begonnen zwecks Herbeiführung regelmäßiger Zusammenkünfte zwischen der Gräfin Montignoso und ihren Kindern.

* Ein Gaunerstück von beispielloser Frechheit versuchte ein noch junger Hochstapler am Weihnachtsabend beim Kommerzienrat Bienert, dem Besitzer der Bienertmühle in der Dresdener Vorstadt Planen. Er gab sich als Kommissar der Berliner politischen Geheimpolizei aus und erklärte, daß er Bienert und dessen anwesenden Bruder wegen Verrats militärischer Geheimnisse verhaften müsse. Waren die beiden „Landesverräter" anfangs auch betroffen, so wurde ihnen der Fall sofort klar, als der Kommissar durchblicken ließ, daß er ermächtigt sei, bei Stellung einer Sicherheit in der Höhe von rund 500 000 Mk. von der Verhaftung abzusehen. Während Bienert und sein Bruder den Geheimen hinzuhalten verstanden, gelang es ihnen, die Polizei zu benachrichtigen, die nicht wenig erfreut war, in dem „Kommissar" einen lange gesuchten Hochstapler festzunehmen.

* **Berlin,** 30. Dez. In der Audienz, die den Kaiser dem aus Südwestafrika zurückgekehrten Hauptmann Franke gewährte, wurden die Ursachen des Krieges, die Lage der Kolonie und die zukünftige Gestaltung ihrer Verwaltung aufs eingehendste besprochen.

* **Berlin,** 30. Dez. (Amtlich.) General v. Trotha meldet aus Windhuk vom 29. Dez.: Am 27. Dezember überfiel eine Patrouille der 2. Kompagnie des Regiments Nr. 1 auf dem Rückwege von Maltahöhe nach Gibeon eine Witboiwerft bei Tsub-Garis. **Zwölf Witbois fielen, 1000 Stück Kleinvieh wurden erbeutet.**

* Von einem Selbstmord aus Schadenfreude erzählen die Hamb. Nachr.: Der in der Friedrichsfelder Gemeindeverwaltung beschäftigte Bureauassistent Keck hat am 24. Dez. seinem Leben ein Ende gemacht, um seiner Frau die Weihnachtsfreude zu verderben. Der Verstorbene war erst seit Juli verheiratet; die Ehe war aber so unglücklich, daß es in letzter Zeit zwischen den Ehegatten fortwährend zu stürmischen häuslichen Auftritten kam. Nach einem solchen Streit erklärte Keck, er würde etwas tun, damit seine Frau an Weihnachten an ihn denken müßte. Die Bedeutung dieser Worte wurde der Frau klar, als sie ihn beim Eintritt in die Wohnung erhängt auffand.

* **Magdeburg,** 30. Dez. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Redakteur Robert Albert von der Breslauer „Volkswacht" Anklage erhoben, weil Albert, der bis vor kurzem Redakteur der hiesigen „Volksstimme" war, in diesem Blatte Militärpersonen des Beurlaubtenstandes den Rat gegeben hat, die Anfrage der Bezirkskommandos, ob sie Lust hätten, gegen die Hottentotten zu kämpfen, nicht zu beantworten.

* **Trier,** 30. Dez. Weil sie gemeinsam einen Unteroffizier angegriffen haben, verurteilte das Kriegsgericht wegen militärischen Aufruhrs die Musketiere Woltner vom Regiment 161 u. Heß vom Regiment 29 zu fünf Jahren Zuchthaus.

* **Hamburg,** 30. Dez. Oberst Leutwein ist heute vormittag an Bord der Lucie Wörmann, von Deutsch-Südwestafrika kommend, hier eingetroffen.

* **Hamburg,** 30. Dez. Ex-Gouverneur Oberst Leutwein äußerte sich nach seiner Ankunft hierselbst in einem Interview folgendermaßen: „Man hat mir Milde vorgeworfen und ich kann sie doch gar nicht so feige finden. Die Politik ist ein Rechnen mit Möglichkeiten und ich habe die Politik des Möglichen erstrebt. Wenn ich 10 000 Mann zu meiner Verfügung gehabt hätte, so hätte ich auch anders handeln können, als mit einer Truppe von 400 Mann. Ich war fest überzeugt, daß es auf mildem Wege gelingen würde, mit den Eingeborenen in Frieden zu leben." Oberst Leutwein gab weiter an, daß es in ganz Afrika dermaßen gähre, daß ein Zentralaufstand befürchtet werde und alle Deutschen zusammenhalten müssen. Was den Waffenverkauf an Eingeborene angeht, so habe er aus den Akten ersehen, daß der Waffen- und Munitionhandel in den 80er Jahren in ungeheurem Umfang betrieben wurde. Den nun leider einmal mit Schießwaffen versehenen Schwarzen die Waffen wegzunehmen, hätte den sofortigen Ausbruch eines allgemeinen Aufstandes bedeutet.

Ausländisches.

* **Wien,** 30. Dez. Das offiziöse „Fremdenblatt" meldet: Die gestrige gemeinsame Ministerkonferenz ergab ein völliges Einverständnis über die für die Weiterführung der Berliner Handelsvertragsverhandlungen an die Vertragsunterhändler zu erteilenden Instruktionen. Die Unterhändler und Fachreferenten reisen nach Neujahr nach Berlin ab.

* Auf der Linie Neapel-Rom stießen in der Nähe von Deprano zwei Eisenbahnzüge zusammen. Außer zahlreichen Personen, die leichte Quetschungen erlitten haben, sind 40 Personen verletzt worden, darunter 6 schwer.

* **London,** 30. Dez. (Thronmüdigkeit Peters I.) Der Daily Expreß meldet aus Belgrad: König Peter von Serbien ist äußerst niedergedrückt wegen der heftigen gegen ihn und seine Familie gemachten Preßangriffe. Er erklärte in Gegenwart seiner Kinder und ihrer Erzieher, er sei der Königswürde überdrüssig.

* **London,** 30. Dez. Nach der Daily Mail beabsichtigt die englische Admiralität den Bau eines Linienschiffs von 17—18 000 Tonnen Wasserverdrängung, das als Hauptarmierung 10 12zöllige Geschütze erhalten soll. Es würde dies das stärkste Schlachtschiff sein von denen, die es bis jetzt gibt oder die im Bau begriffen sind. Man nimmt an, daß man dabei die Absicht habe, den mächtigen Linienschiffen, die für die amerikanische Marine konstruiert worden sind, das Gleichgewicht zu halten.

* **Petersburg,** 30. Dez. Die Gesetzsammlung veröffentlicht einen kaiserlichen Erlaß, durch welchen die deutschen Schiffe, die zu gewöhnlichen Zeiten einen russischen Hafen anlaufen, von der Beibringung der Sanitätspatente befreit werden.

* **Belgrad,** 30. Dez. Der hier auf der Durchreise nach Sofia eingetroffene Fürst von Bulgarien hatte im Hofwarte-Salon mit König Peter eine fünfviertelstündige Unterredung, welcher auch Ministerpräsident Pasitsch beiwohnte.

Der russisch-japanische Krieg.

* **Petersburg,** 30. Dez. Admiral Rojschdjestwensky wurde zum Kommandanten der gesamten russischen Flotte im Stillen Ozean ernannt.

* **Tschifu,** 30. Dez. Das Ergebnis des allgemeinen Angriffs, der am 25. Dez. begonnen hat, ist das, daß die Japaner ihre Linien bedeutend näher an Liaotieschan herangezogen haben. Chinesen, die Port Arthur verließen, berichten, daß eine an Zahl den Japanern überlegene russische Abteilung die Gräben 3 Tage lang bis aufs äußerste verteidigte und sich erst zurückzog, als es der japanischen Artillerie gelang, ihre Stellung zu bestreichen. Die Russen haben sich dann nach Tschinkokoo zurückgezogen. — Aus Dalny eintreffende Japaner berichten, die Belagerer haben nach einer Reihe von nächtlichen Angriffen den Hügel Yangthuban genommen, dessen Besitz sie in stand setzt, die Landverbindung zwischen Liaotieschan im Süden und Itzeschan und Antschan im Norden zu stören. Während eines der nächtlichen Angriffe sei bei den Japanern Verwirrung eingetreten, so daß sie aufeinander feuerten; sie haben sich schließlich zurückgezogen und, als der Mond aufging, ihren Irrtum erkannt. — In der letzten Zeit versuchten es zwei Dampfer wieder, die Blockade zu brechen, der eine mit Erfolg; der andere wurde gleich bei der Hafenausfahrt weggenommen.

* **Tokio,** 30. Dez. Wie ein Telegramm aus dem Hauptquartier des Generals Nogi berichtet, **hat die Belagerungsarmee heute die gesamte Position von Erlungschan besetzt.** — Nachdem den Japanern die Eroberung dieses wichtigen Forts gelungen, dürften sie sich auch bald in den Besitz der übrigen Forts der Nordostfront setzen; zu einem neuen Sturm sollen auch bereits alle Vorbereitungen getroffen sein. Einzelheiten über die Erstürmung besagen: Der linke Flügel und das Zentrum haben am 28. Dezember 10 Uhr vormittags die Brustwehr in der Front des Forts Erlungschan in die Luft gesprengt. Dann wurde die Brustwehr mit Sturm genommen und unter dem Schutze von schweren Geschützen und Feldgeschützen trotz des feindlichen Feuers Verteidigungsanlagen errichtet. Um 4 Uhr nachmittags stürmten und besetzten wir im inneren Fort die Linie der schweren Geschütze und gingen bis zur Kehle des Werkes vor, von wo sich der Feind nach hartnäckigem Widerstand schließlich zurückzog. Um 7 Uhr 30 Minuten abends war das Fort Erlungschan in unseren Händen. Der Korrespondent des Reuter'schen Bureaus bei der 3 japanischen Armee meldet, daß mit der Einnahme von Erlungschan 500 Mann der Besatzung gefangen genommen wurden; der dritte Teil der Besatzung entkam.

* **Tokio,** 30. Dez. Bei der Einnahme des Forts Erlungschan erbeuteten die Japaner 43 Geschütze.

* Welch große Opfer die Angriffe der Japaner erfordern, wird durch die schweren Offiziersverluste immer wieder augenfällig gemacht. Eine in Tokio veröffentlichte neue Verlustliste — die dritte aus den letzten Tagen — verzeichnet wieder 49 gefallene und 48 verwundete Offiziere.

Handel und Verkehr.

* Resultat des Stangenverkaufs des Forstamts Freudenstadt am 22. Dez.: Baustangen (fichten) Klasse I a 180, Kl. I b 142, II. Kl. 88, III. Kl. 60 Pfg.; (tannen) I. Kl. 130, II. Kl. 111, III. Kl. 78, IV. Kl. 55 Pfg. Hagstangen (fichten): II. Kl. 54, III. Kl. 38, IV. Klasse 29 Pfg.; (tannen) II. Kl. 43, III. Kl. 30, IV. Kl. 29 Pfg., Hopfenstangen (fichten): I. Kl. 38, II. Kl. 30, III. Kl. 24, IV. Kl. 15, V. Kl. 10 Pfg; (tannen): I. Kl. 30, II. Kl. 28, III. Kl. 23 Pfg. Rebstecken I. Kl. 7, II. Kl. 5 Pfg. Bohnenstecken 4 Pfg.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Lauk, Altensteig.

---

bestellt hätten, schickten ihn; sie wollten noch mit Bekannten Abendbrot essen und wir sollten das Zimmer für sie in Bereitschaft halten. Der Mann sah ordentlich aus, die Namen auf der Karte und im Register stimmten, so daß ich dachte, es müsse Alles seine Richtigkeit haben und den Koffer durch den Hausdiener hinauftragen ließ."

„Was wurde aus dem Stubenschlüssel?"

„Der Hausdiener brachte ihn wieder zurück und ich hängte ihn selbst an. Auf diese Dinge wird bei uns sehr geachtet."

„Wer holte ihn dann später ab?"

„Das weiß ich nicht mehr; nach zwölf Uhr strömten die Fremden nur so herein, ein Dutzend zur gleichen Zeit, und forderten ihre Schlüssel. Die Leute aus 99 müssen mit einer größeren Gesellschaft zusammen hereingekommen sein. Das ist um so leichter möglich, als sie mir ganz unbekannt waren."

„Kommt so etwas denn öfter vor?" fragte der Kronrichter ernst. „Gehen und kommen die Gäste denn bei Ihnen, ohne daß man sie kennt?"

„Nein, Herr," sagte der Kellner mit Würde, „aber die Carnevalszeit macht eine Ausnahme. Wir sind so überbürdet, daß es nicht möglich ist, jeden Einzelnen zu beachten und ich denke, Mr. Fauvier selbst wird nicht der Ansicht sein, daß ich eine Nachlässigkeit begangen habe."

„Gut, Sie sind fertig," sagte der Richter und blickte auf einen Streifen Papier, den er in der Hand hielt.

„Ist M. Weston hier?" fragte er dann.

Ein junger Mann mit einem runden, vergnügten Gesicht trat eilig vor.

„Sind Sie der Herr, der durch Mr. Fauvier gemeldet hat, er habe einige Aussagen zu machen?"

„Ja, Euer Gnaden."

„Was haben Sie zu sagen?"

„Ich bin schon drei Tage hier," begann der junge Mann. „Gestern nachmittag ging ich mit einer Gesellschaft guter Freunde aus und kam erst nach Mitternacht zurück. Wir waren ein Bischen sehr lustig gewesen und kamen nur in das Hotel, um etwas Toilette zu machen. Wir stürmten lachend und schwatzend alle zugleich in das Bureau, so wie dieser Herr" — er zeigte auf den Kellner — „es vorhin beschrieben hat. Wahrscheinlich hat der Bewohner von Nummer 99 diese Gelegenheit benutzt, um seinen Schlüssel auch zu fordern."

„Haben Sie irgend einen Grund zu dieser Vermutung?"

„Ja. Die anderen — wir waren unserer fünf — gingen vor mir die Treppe in die Höhe. Als ich meinen Schlüssel erhalten hatte und aus dem Bureau trat, war es ganz still im unteren Treppenhause. Es war die Zeit, wo man nicht mehr auszugehen und auch nicht nach Hause zu kommen pflegt. Als ich die Treppe nun aufsteigen wollte, sah ich oben einen Mann, der eine Frau im Arme trug."

Eine Bewegung lief bei diesen Worten durch die Zuhörer, nur der Hotelbesitzer Fauvier und Steinhoff schienen nicht überrascht.

„Bitte weiter," sagte der Kronrichter.

„Ich möchte gleich bemerken," fuhr der junge Mann wieder fort, „daß wir ziemlich viel getrunken hatten, und daß ich mich wohl aus diesem Grunde der Einzelheiten des Vorfalls nicht mehr genau entsinne. Mein Zimmer ist in der dritten Etage, und ich war gerade im Begriff, an dem Mann und seiner Bürde vorbeizugehen, als er vor Nummer 99 stehen blieb und die Tür mit dem Fuß aufstieß. In dem Augenblick, wo er sich umdrehte, um sie wieder zu schließen, sah ich deutlich den goldgestickten Saum eines roten Atlasrockes unter dem Pelzmantel der Dame hervorschimmern. Die Hand und ein Arm waren halb entblößt und hingen schlaff über den Arm des Mannes herab. Es sah ganz merkwürdig aus. Ich blieb erstaunt einen Augenblick stehen, noch unentschlossen, ob ich meine Hilfe anbieten sollte, als sich die Tür wieder öffnete und der Herr mich in äußerst verbindlichem Ton ansprach: „Mein Herr," sagte er, „meine Frau ist ohnmächtig geworden, würden Sie wohl die Güte haben, unten zu bestellen, daß man mir etwas Eiswasser heraufschickt?"

„Ich lief die Treppe hinab, bestellte das Wasser, und als ich wieder an der Nummer 99 vorbeikam, war die Tür geschlossen, und ich hörte meine Freunde von oben nach mir rufen. Ich gesellte mich zu ihnen und habe nicht eher wieder an die ohnmächtige Frau gedacht, als bis ich heute mittag von dem Vorgefallenen hörte. Dann machte ich Mr. Fauvier sofort Mitteilung von dem, was ich wußte."

„Würden Sie die Dame wiedererkennen?" fragte ihn der Kronrichter.

„Nein. Ihr Gesicht war verhüllt."

„Bitte, sehen Sie die Leiche an."

Der Zeuge näherte sich dem Bette. „Es ist das goldgestickte Kleid, das unter dem Mantel hervorsah," sagte er, ich erkenne es genau."

„Und dieser Mantel?" fragte der Beamte, indem er auf den Pelzmantel wies, der auf dem Koffer lag.

Der Zeuge zuckte mit den Schultern. „Es mag derselbe sein, den die Dame trug, doch kann ich es nicht mit Bestimmtheit behaupten."

„Können Sie den Mann beschreiben?"

„Nicht genau. Er war von etwa mittlerer Größe, ging, sogar mit seiner Bürde im Arm, stramm und aufrecht. Er hatte einen Mantel übergeworfen und einen weichen, breitkrempigen Hut tief in die Stirn gezogen. Ich kann nur sagen, daß er starkes, schwarzes Haar und einen schwarzen Bart hatte. Das einzige, was mir auffiel, war der verbindliche Ton, in dem er sprach.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Altensteig Stadt.

Neujahrswunsch-Enthebungskarten

haben ferner gelöst die Herren: Beck, Bezirksnotar; Maier, Fried. Holzhändler und Frau; Späth, Verwalter.

Den 31. Dez. 1904.

Armenpflege.

Altensteig.

Einen

Hausanteil

samt **Scheune, Stallung, Bühne und Keller hat zu verkaufen**

Wer? — sagt die Red. ds. Bl.

Altensteig.

Zur Anfertigung

von der **einfachsten bis zur feinsten**

Damen-Garderobe

empfiehlt sich unter Zusicherung **promptester und billigster Bedienung** bestens

Frau Wahl

Wohnung bei Maurermeister **Walz.**

THOMASSCHLACKENMEHL

Bester und billigster Phosphorsäuredünger für

Wiesen und Frühjahrssaaten

Noch ist es Zeit durch reichliche Thomasmehldüngung die Wiesenerträge zu verdoppeln, ja zu verdreifachen u. dabei den Nährwert des Futters wesentlich zu steigern.

Jetzt ist es Zeit an die Düngung der Felder mit Thomasmehl zu den Frühjahrssaaten zu denken. Durch das Ausstreuen desselben auf die rauhe Furche erzielt der Landwirt eine hervorragende Ackergare, wie es durch eine Bearbeitung im Frühjahr nicht möglich ist.

Garantiert rein, ohne fremde Beimischung

ist

Thomasschlackenmehl

Stern Marke

der

Thomasphosphatfabriken G. m. b. H., Berlin W.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

Bei waggonweisem Bezug kostenlose Nachuntersuchung.

Wegen Offerte in „Sternmarke" beliebe man sich an die bekannten Verkaufsstellen zu wenden.

Egenhausen.

Zur Anfertigung von

Betten

aller Art

empfiehlt sich in **garantiert guter Füllung** bei **billigster Bedienung**

J. Kaltenbach.

Lust und Leben

23 **leichte** gefällige Tänze in fortschreitender Ordnung und mit Bezeichnung des Fingersatzes für Klavier zu 2 Händen von **Chr. Immler.**

Inhalt u. A.: **Grazien-Walzer, Favorit-Schottisch, Walzer aus „Robert der Teufel", Zuckerbäcker-Polka, Walzer aus „Regimentstochter", Galopp** nach den bekannten Melodien aus **„Belisar"** u. s. w.

Nr. 1—23 in 1 Bande Mk. 1.

Durch die **W. Rieker**'sche Buchhandlung in **Altensteig** zu beziehen.

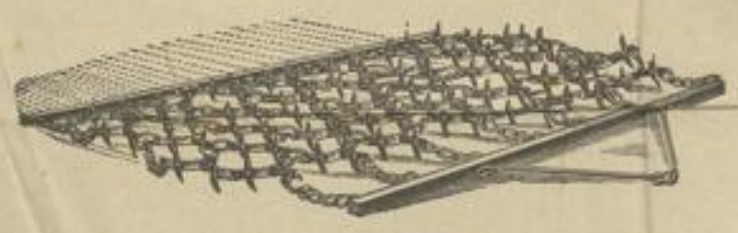
Verlag von **P. J. Tonger, Köln a. Rh.**

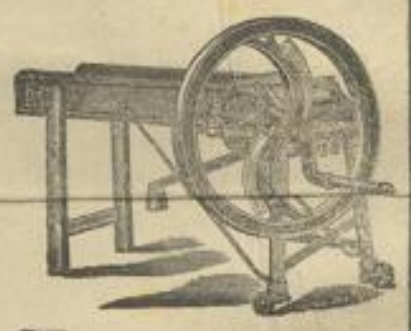
Am Neujahrsmorgen 1905 trinken mehr als eine Million Menschen

Kathreiners Malzkaffee, — aus triftigen Gründen der Gesundheit und des Wohlbehagens! Wer es aber noch nicht tut, wer noch nicht zu dieser großen, täglich wachsenden Zahl einsichtsvoller und lebensfluger Menschen gehört, der kann das neue Jahr gar nicht besser und nützlicher beginnen, als daß er dem alten Erzfeinde unserer Herzkraft und unserer Nerven, dem Bohnenkaffee, für immer den Rücken kehrt und ohne Verzug Kathreiners Malzkaffee zu seinem ständigen, täglichen Morgentrunk erhebt. — Man trinke schon morgen seine Tasse „Kathreiner!"

Gebr. Dürr, Rohrdorf.

Unser großes Lager





in landw. Maschinen aller Art

halten wir bestens empfohlen.

Reparaturen

an sämtlichen gewerbl. wie landw. Maschinen

werden schnellstens und billigst besorgt.

Altensteig.

Emaille-Schilder

jeder Form und Größe mit beliebiger Aufschrift

liefert in saubersten Ausführung rasch und billigst

Karl Heußler Wtw.

Altensteig.

Clyral

— **Vorzügliches Mittel zur Vertilgung von Ratten und Mäusen** — per Dose 50 Pfennig empfiehlt

J. Wurster.

Ferner empfehle

Schweine-mastpulver

die Gewichtszunahme und Freßlust der Schweine wesentlich fördernd in Packeten à 75 Pfennig.

Der Obige.

Altensteig.

6—8 Liter

Milch

kann täglich abgeben

Restaurateur **Theurer.**

Ein wohlerzogener

Junge

welcher Lust hat,

die Gärtnerei

gründlich zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen gleich oder aufs Frühjahr eintreten.

Chr. Hägele

Kunst- und Handelsgärtnerei

Calw.

Milch

ist zu haben bei

Schlosser Vetter.

Simmersfeld.

Einen ordentlichen

Jungen

nimmt sofort oder später in die Lehre

Johannes Wurster

Metzger.

Ebhausen

Eine guterhaltene

Bohrmaschine

und einen

alten Ambos

verkauft billigst

K. Finkenbeiner.

Kirchliche Nachrichten.

Samstag, 31. Dez. 1904. Ab. 5 Uhr Feier des Jahresschlusses. Opfer für die Anstalten im Lande.

Sonntag, 1. Jan. 1905. 3/4 10 Uhr Predigt, Off. 2, 10. Lied: 535. 1/2 2 Uhr Neujahrsbetrachtung. Opfer für den Erziehungsverein der Diözese.

Dienstag 8 Uhr Konfirmandenunterricht.

Hiezu: „Der Sonntags-Gast" Nr. 1 sowie **der Wandkalender 1905.**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw